

zehnte mit unermüdlicher Treue in den Dienst dieser hochgesteckten Ziele setzte.

Beim Rückblick auf mehr als drei Jahrzehnte Musikkultur im Zürcher Oberland wird uns bewusst, wieviel Anregung und geistige Bereicherung Ernst Kobelt mit seiner Kantorei uns allen geschenkt hat.

Es bleibt der Wunsch, dass diese im Dienst der Öffentlichkeit geleistete Chorarbeit weitergehe und auch in Zukunft vielen dankbaren Empfängern zum Segen gereichen wird.

Arnold Zehender



Alfred Baum (1904–1993)

«Ich habe niemals danach gestrebt, der grossen Menge zu gefallen, denn was ihr gefiel, habe ich nicht gelernt, und was ich wusste, das lag weitab von ihrem Begreifen.»

Diese Worte von Epicur mögen als äusserst zutreffende Beschreibung des eigentlichen Wesens von Alfred Baum den nun folgenden Gedanken seiner Freunde vorangestellt sein...

Alfred Baum war einer jener sensiblen Menschen, zu denen man den Zugang suchen musste; doch hatte man diesen Zugang einmal gefunden, so konnte man sicher sein, einen treuen, gütigen Freund fürs Leben gefunden zu haben. Er verabscheute alles Laute, oberflächliche und allzu Vordergründige. Für ihn war wichtig, allem Wesentlichen auf den Grund zu gehen. Anerkennung seines umfangreichen musikalischen Schaffens konnte ihn nur freuen, wenn es ehrlich gemeint war und er Gewissheit hatte, dass seine musikalische Sprache auch wirklich verstanden worden war.

Unbeirrt und gradlinig ging er seinen Weg, auch wenn er spüren musste, dass er es seinen Zeitgenossen mit seiner ehrlichen und oftmals kompromisslosen Haltung nicht immer leicht machte. Im Rampenlicht zu stehen, bedeutete ihm nicht viel. Wichtig war ihm in seiner Arbeit als Komponist, Interpret und Pädagoge, dass er sich selber und der ihm gestellten Aufgabe treu blieb.

Alfred Baum wurde 1904 in Zürich als Sohn eines Orchestermusikers der Tonhalle geboren. Nach seiner Schulentlassung studierte er am Zürcher Konservatorium Orgel bei Ernst

Isler, Klavier bei Walter Frey und Komposition bei Volkmar Andreae und schloss mit den Lehr- und Konzertdiplomen für Orgel und Klavier ab. Weitere Studien folgten bei Alfred Sittard, Organist an der Michaeliskirche in Hamburg.

1923 wurde Alfred Baum als 19jähriger nach verschiedenen Probespielen vor erlesener Jury als Organist am Neumünster in Zürich gewählt. Während 57 Jahren sass er treu Sonntag für Sonntag an der Orgel und prägte mit seinem Musizieren das geistliche Leben der Neumünstergemeinde mit. Dieser langjährigen Tätigkeit verdanken wir zahlreiche Choralbearbeitungen und freie Orgelwerke, die zum Teil im Druck vorliegen.

Viel Zeit und Kraft widmete Alfred Baum seinen Schülern an den Konservatorien Zürich und Winterthur. In den 40 Jahren seiner pädagogischen Arbeit entwickelten sich zahlreiche Freundschaften, und viele Kontakte mit seinen Schülern blieben bis zu seinem Tode bestehen.

In grosser Dankbarkeit bewahre ich mit vielen anderen die Erinnerung an einen Musiker, Lehrer und Komponisten, der menschliche Grösse und ausserordentliches Können mit äusserster Bescheidenheit verband.

Marianne Müller

Hans Vollenweider (1918–1993)

Es ging eher bedächtig zu, damals noch, etwa 1964, in Thalwil. Morgens um 7 Uhr traf der Meister frisch-handrasiert in der stockdunklen, dreigrädigen Kirche ein, und wir behandelten in einer Art Teamwork die aufgegebenen Choräle und Stücke. Wie in jeder Schreinerei gibt es Fertiges, Halbfertiges und Abfälle zuhauf, dann erst ist es gelebter Unterricht. Was Vollenweider genau meinte bei seinen Kommentaren, das lag meist zwischen den Worten oder in einer seiner allessagenden Handgesten, und erst bei der Rückfahrt im Schiff nach Küsnacht ging der Sinn mir auf. War er zufrieden, so hatte er mir das Opus «abgekauft». Nach diesem eigentlichen, strengen Teil ging's dann hinüber in den «Adler», wo sich mein Lehrer einen «Schrittmacher» feuchter Sorte genehmigte und sein Discipulus einen tief-zuckerver-schneiten «Gussnipfel» mit harmlosem Kaffee im Glas. Zwischen 9 und 10 Uhr gab's Ausschau auf nächste Aufgaben: ich durfte einen Blumenstraus von Wünschen anbringen, und daraus zupfte Vollenweider das ihm für den Lernprozess richtig Erscheinende heraus, nicht ohne sich meist an die Orgel zu setzen,